

Dort lehnt ein Mann im Stuhl; sein Haupt ist vorgefunken,
sein blaues Auge sinnt, und oft in hellen Funken
entzündet sich's; so sprüht aus dunkler Luft ein Bliß;
ein dreigespitzter Hut bedeckt der Schläfe Weichen,
sein Krüdstock irrt im Sand und schreibt verworrne Zeichen —
Nicht irrst du, das ist König Srig.

Er sitzt und sinnt und schreibt. Kannst du sein Brüten deuten?
Denkt er an Kunersdorf, an Roßbach oder Leuthen,
an Hochkirchs Nacht, durchglüht von Flammen hundertfach?
Wie sie so rot gegläntzt am Lauf der Feldkanonen,
indes die Reiterei mit rasselnden Schwadronen
der Grenadiere Viereck brach?

Schwebt ein Gesetz ihm vor, mit dem er weiß' und milde
sein schlächterstarktes Volk zu schöner Menschheit bilde,
ein Friedensgruß, wo jüngst die Kriegespaufe scholl?
Erinnert er einen Reim, der seinen Sieg verkläre,
oder ein Epigramm, mit dem bei Tisch Voltaire,
der Schalk, gezüchtigt werden soll?

Vielleicht auch treten ihm die Bilder nah, die alten,
da er im Mondenlicht in seines Schlafrocks Falten
die sanfte Flöt' ergriff, des Vaters Ärgernis;
des treuen Freundes Geist will er heraufbeschwören,
dem — ach, um ihn — das Blei aus sieben Feuerröhren
die kühne Jünglingsbrust zerriß.

Träumt in die Zukunft er? Zeigt ihm den immer vollern,
den immer kühnern Flug des Aars von Hohenzollern,
der schon den Doppelaar gebändigt, ein Gesicht?
Gedenkt er, wie dereinst ganz Deutschland hoffend lausche
und bangend, wenn daher sein schwarzer Sittich rausche?
O nein, das alles ist es nicht.

Er murrte: „O Schmerz, als Held gesandt sein einem Volke,
dem nie der Muse Bild erschien auf goldner Wolke!
August sein auf dem Thron, wenn kein Horaz ihm singt!
Was hilft's, vom fremden Schwan die weißen Federn borgen!
Und doch, was bleibt uns sonst? — Erscheine, erscheine, o Morgen,
der uns den Götterliebbling bringt!“